

13 / Dezember 2019

Liebe Leserinnen und Leser,

Deutschland hat vor 50 Jahren eine völkerrechtlich bindende Erklärung gegen Rassismus unterzeichnet. Das Übereinkommen enthält als Grundverpflichtung eine Politik zu verfolgen, die sich umfassend gegen jede Form von Rassismus richtet und das Verständnis unter den Menschen fördert. Zu diesem Zweck müssen die unterzeichnenden Staaten konkrete politische und gesetzliche Maßnahmen ergreifen.

Dabei ist Rassismus keine Meinung, sondern eine Straftat. Im Strafgesetzbuch werden rassistische Äußerungen als Volksverhetzung eingestuft. Entscheidend für eine Verurteilung ist, dass ein Gericht erkennt, der öffentliche Friede sei gestört. Diese Hürde ist hoch, kritische Äußerungen über angebliche Verhaltensweisen einer Bevölkerungsgruppe genügen vermutlich nicht. Trotz großer Fortschritte erleben wir auch heute, mehr als 50 Jahre später, die zerstörerische Kraft rassistischen Denkens und Handelns. Es ist und bleibt eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, Rassismus die Stirn zu bieten. Gefragt sind wir hier alle – jeder einzelne Bürger und jede einzelne Bürgerin - wie auch staatliche Institutionen.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre, frohe Festtage und einen guten Start in 2020!

Norbert Wenzel, Fachstelle Integrationsmanagement / WIR

Aus der Region

Die „Fachstelle Gesundheit“ im Fachdienst Zuwanderung und Integration

„In der nächsten Woche wird ein Klient zugewiesen, der im Rollstuhl sitzt. Herr Hofmann, können Sie zur Fallbesprechung dazu kommen?“ – Eine Frage, die in der Fachstelle Gesundheit nicht unüblich ist. Diese und andere medizinische Fälle bedürfen einer besonderen Betrachtung bei der Versorgung der Betroffenen. Der Fachdienst Zuwanderung und Integration des Lahn-Dill-Kreises hat für solche Fälle die „Fachstelle Gesundheit“ für die Dienstorte Wetzlar und Dillenburg eingerichtet, um eine adäquate Versorgung in dem sensiblen Bereich „medizinische Versorgung“ sicherzustellen.

Federführend ist hier Herr Engelbert Hofmann, Pflegepädagoge mit jahrelanger Berufserfahrung.

Frage: Herr Hofmann, mit welcher Zielgruppe beschäftigt sich die Fachstelle Gesundheit des Fachdienstes Zuwanderung und Integration konkret?

Hofmann: In erster Linie mit physisch und psychisch stark beeinträchtigten Personen, insbesondere Kriegsversehrte, die als Asylbewerber dem Lahn-Dill-Kreis zugewiesen werden und sich mit einer Gestattung oder Duldung hier aufhalten. Hinzu kommen anerkannte Flüchtlinge, die sich noch aus verschiedenen Gründen in unserer Betreuung befinden. Gemeinsam mit den Kollegen der Sozialarbeit versuchen wir die Klienten dann in der Beratung und Betreuung der jeweilig notwendigen Behandlung zuzusteuern.

Eine sehr anspruchsvolle Tätigkeit. Mit welchen speziellen Schwierigkeiten müssen Sie umgehen?

Hofmann: In erster Linie steht die kursorische Einschätzung der medizinischen Problemlage, mit der wir in jedem Einzelfall konfrontiert werden. Hinzu kommt die Beratung und Betreuung infizierter Personen, insbesondere bei stark ansteckenden Krankheiten wie TBC, HIV oder Hepatitis. Oft müssen auch Hilfsmittel beantragt werden, wie etwa Rollstühle, Prothesen, Pflegebetten etc.



Die Klienten, die zu Ihnen kommen, beherrschen in den allermeisten Fällen nicht die deutsche Sprache. Auch das deutsche Gesundheitswesen ist ihnen fremd. Wie gestaltet sich denn die Zusammenarbeit mit den Klienten, die aus ganz anderen Teilen der Welt als Asylbewerber zu Ihnen kommen?

Hofmann: Diese Frage möchte ich mit sehr gut bis problematisch beantworten. Hier gibt es ein sehr breites Spektrum von Problemen und Befindlichkeiten. Der soziokulturelle Hintergrund der einzelnen Ethnien spielt hier sicher eine nicht zu unterschätzende Rolle. Auch die Sprachbarriere bei vielen Klienten verhindert oftmals ein reibungsloses Vorgehen, genauso wie das verständlicherweise zuerst unbekannte deutsche Gesundheitswesen, durch das man die Klienten bei vielen bürokratischen Hindernissen begleiten muss.

Wie sieht eine Fallaufnahme konkret aus?

Hofmann: Eine Fallaufnahme kann sich sehr unterschiedlich gestalten. Manchmal bringt ein einfacher Arzttermin schon einen Erfolg für den Betroffenen, aber in der Regel ziehen sich komplexere Fälle über einen langen Zeitraum hin und bedürfen vieler Stellen, Ärzte und Einrichtungen. Das hängt in erster Linie von dem Krankheitsbild der betroffenen Person ab. Dies klappt auch nur, weil es eine sehr gute Zusammenarbeit mit meinen Kollegen des Fachdienstes Zuwanderung und Integration gibt. Ohne ein effizientes Zusammenspiel der Sozial- und der Sachbearbeitung im Fachdienst 41.4. ist eine zielführende Bearbeitung der einzelnen Fälle in der Fachstelle Gesundheit nur schwerlich möglich.

Was sind häufige gesundheitliche Probleme, in denen Sie zu Rate gezogen werden?

Hofmann: Die Bandbreite ist sehr weit gefasst. Es beginnt bei Posttraumatischen Belastungsstörungen, unterschiedlichste chronischen Erkrankungen, Diabetes, Organschäden und geht über epileptische Anfälle, Organtransplantierte bis hin zu Bipolaren Störungen, Schizophrenie, Depressive oder auch extrem Frühgeborene, um nur einige schwierige Fälle zu nennen. Sehr häufig liegt es in der Natur der Dinge, dass viele Asylbewerber aus Kriegsgebieten von gesundheitlichen Problemen betroffen sind. Und wenn sie eine chronische Erkrankung im Herkunftsland bekommen haben, ist diese natürlich auch in Deutschland weiterhin vorhanden und behandlungs- und überwachungsbedürftig.

Welche Dimensionen kann ein Fall dann in Ihrer Fachstelle annehmen?

Hofmann: Wir haben schon Fälle bearbeitet, die sich über Monate oder sogar Jahre hinweg als sehr problematisch gestalten. Ich möchte die psychischen oder infektiösen Erkrankungen einmal etwas hervorheben. Diese Krankheitsbilder sind nur schwer in den Griff zu bekommen und ziehen sich teilweise über sehr lange Zeiträume hinweg. Es können auch immer wieder Krankenhausaufenthalte oder sogar präventive stationäre Zwangseinweisungen etwa bei Verdacht auf eine mögliche Suizidalität in psychiatrische Einrichtungen notwendig sein.

Ihre Arbeit greift auch sicherlich auf andere Fachdienste oder Hilfeträger zurück. Wie sieht da die Zusammenarbeit aus?

Hofmann: Es gibt mittlerweile eine enge Zusammenarbeit und Rückkopplung mit Gesundheitsämtern, Medizinischen Diensten und anderen Behörden oder Kooperationspartner wie der Diakonie, der Caritas, der Arbeitsagentur, was unbedingt notwendig ist. Auch mit praktizierenden (Fach)Ärzten und dem medizinischen Fachpersonal in Krankenhäusern ist ein Austausch mehr als sinnvoll, um eine angemessene Lösung für den Betroffenen zu gewährleisten.

Sind gerichtlich eingesetzte Betreuungen ein Thema in der Fachstelle Gesundheit?

Hofmann: Ja, denn es kann nötig sein, dass ein gerichtlich eingesetzter Betreuer benötigt wird. Aber dieser Aspekt ist als Einzelfallentscheidung zu betrachten. Es ist oft nicht einfach, alle Beteiligten davon zu überzeugen, dass ein Betreuer eine sehr sinnvolle Ergänzung für die vielfältigen Probleme sein kann, denen die Betroffenen oft unterliegen.

(Das Interview führte Imke Janssen-Mignon vom Fachdienst Zuwanderung und Integration).

Die Herkunftsfrage – in Frankfurt darf sie gestellt werden

„In Frankfurt (...) ist es kategorisch betrachtet keine Anmaßung, wenn z.B. ein Bio-Deutscher einen Migranten mit oder ohne Erfahrung an Wanderung nach seiner Herkunft fragt. Umgekehrt wird die Herkunftsfrage in der hiesigen Hauptstadt an der Spree ausnahmslos als Rassismus eines Bio-Deutschen oder auch eines westdeutschen Migranten bewertet.“

Die altbekannte Herkunftsfrage dient im Falle Frankfurts zur Kontaktaufnahme, zum anfänglichen Kennenlernen, zum unverbindlichen Austausch von Informationen über das jeweilige Land. Damit meint der fragende Interessent natürlich auch die Kultur, die Sprache, das Kulinarische oder das Thema der Stunde, nämlich das Klima. Oftmals erfolgt durch diesen erwähnten Prozess lediglich ein schlichtes individuelles Öffnen, nicht jedoch ein tendenziöses Schließen als kollektiver Schutzmechanismus.“ Das sagt [Dr. Homayun Alam von der Frankfurter Goethe-Universität](#).



Wird Wetzlar zum sicheren Hafen?

Die Stadt liegt nicht am Meer – soll sie dennoch ein „sicherer Hafen“ werden? Hierüber diskutierte der [Interkulturelle Rat](#).

Bembel oder Baklava – werden Migrant*innen systematisch diskriminiert?

Wer gehört zur postmigrantischen Gesellschaft? Unter dem Titel „Bembel und Baklava“ hatte das Hessische Sozialministerium Wissenschaftler*innen, Pädagog*innen und Politiker*innen zu einem Fachtag eingeladen. In Deutschland werden der deutsch-iranischen Migrationsforscherin [Naika Foroutan](#) zufolge vor allem Muslime benachteiligt. Auch wenn viele das Gefühl hätten, tolerant und offen zu sein, sehe die Realität etwa in Schulen und in Unternehmen anders aus, sagte die Soziologin.

Stadt und Landkreis unterzeichnen „Wetzlarer Vielfaltserklärung“

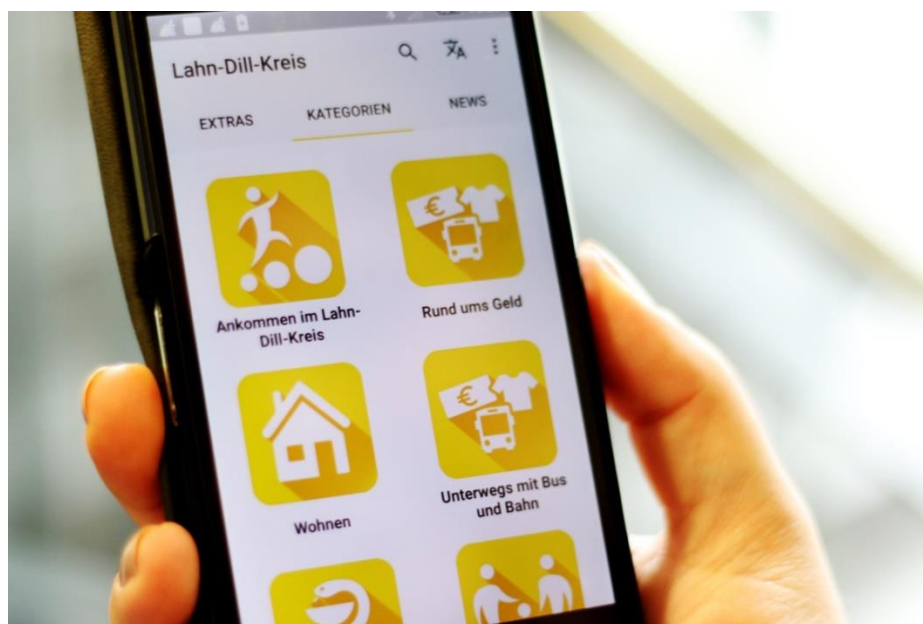
Für die Stadt Wetzlar hat Oberbürgermeister Manfred Wagner am 12. November, auf der „Vielfaltskonferenz“ des Freiwilligenzentrums Mittelhessen im Neuen Rathaus die „Wetzlarer Erklärung für ein Zusammenleben in Vielfalt“ unterzeichnet. "Vielfalt ist verdammt anstrengend", sagte Landrat Wolfgang Schuster bei der Unterzeichnung der Wetzlarer Erklärung. Es gelte, die Vielfalt als Chance, nicht als Risiko zu verstehen, sagte Schuster.

Weitere Erstunterzeichner waren Vertreter von 16 Verbänden und Institutionen wie Diakonie, Volksbank und Lebenshilfe. Die Erklärung enthält allgemeine Grundsätze zum „Zusammenleben in Vielfalt“ wie Toleranz, Wertschätzung, Teilhabe, Akzeptanz unterschiedlicher Lebensentwürfe etc. Sie wendet sich gegen Ausgrenzung, Diskriminierung, Rassismus, Hass und Gewalt und damit gegen jede Form individueller und gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit.

Ein Jahr digitale Integrations-Plattform Integreat im Lahn-Dill-Kreis Mobiler Alltagsguide mit Informationen in neun Sprachen hat sich bewährt

Wetzlar/Dillenburg/Herborn (Idk): 55 Landkreise und Kommunen in Deutschland nutzen mittlerweile die Integrations-Plattform und App „Integreat“. Der Lahn-Dill-Kreis feiert jetzt den ersten Geburtstag: Seit November 2018 ist der mobile Alltagsguide für Neuzugewanderte hier im Einsatz.

Und Integreat wird gut angenommen. „Wir merken in der Beratung, dass die Menschen deutlich besser informiert sind als vor der Einführung von Integreat“, sagt Norbert Wenzel vom Fachdienst Zuwanderung und Integration des Lahn-Dill-Kreises. „Das macht den Neubürgerinnen und Neubürgern die Eingewöhnung leichter – und uns die Beratung.“ Integreat ist eine Open Source App, die nach Deutschland Zugewanderten in ihrer Sprache auf sie zugeschnittene Informationen und Angebote von Gemeinden zugänglich macht.



Entwickelt wurde sie von der gemeinnützigen „Tür an Tür – Digitalfabrik“ in Augsburg zusammen mit einem Team aus Forschern und Studierenden der TU München. Die Lösung überzeugt auch die Akteure im Lahn-Dill-Kreis: Integreat wird nicht nur auf Deutsch, sondern auch auf Englisch, Arabisch, Farsi, Tigrinja, Französisch, Türkisch, Kurdisch und Somali angeboten. Insbesondere die große Anzahl an Sprachen macht die Integreat-App im Lahn-Dill-Kreis besonders.

Daniel Kehne vom Team der Integreat-App beobachtet die Entwicklungen seit Beginn: „Als wir 2015 mit Integreat gestartet sind, galt es vor allem, den Neuzugewanderten den Start in Deutschland zu erleichtern; längst gewinnen Themen wie Wohnungs- oder Arbeitssuche, aber auch strategische Überlegungen wie dem Entgegenwirken von Fachkräftemangel mehr an Bedeutung. Integreat ist ständig im Wandel und entwickelt sich weiter – auch dank der Erfahrungen im Lahn-Dill-Kreis.“ <https://integreat.app/lahndillkreis>.

Veranstaltungen

Ausstellung 1: „Weltenbewegend. Migration macht Geschichten“

Mit der [Ausstellung](#) möchte das Weltkulturen-Museum in Frankfurt am Main neue Perspektiven auf die meist als problematisch angesehenen Flüchtlingsbewegungen aufzeigen. „Migration bedeutet nicht nur Flucht und Konflikt, sondern ist auch immer wieder ein Motor für neue Wege des Zusammenlebens und eine Quelle neuer Ideen“, so Museumsleiterin Eva Raabe. Die Schau ist vom 24. Oktober bis zum 30. August 2020 zu sehen.

Ausstellung 2: Anderen wurde es schwindelig

Die Bildungsstätte Anne Frank in Frankfurt am Main setzt sich in einer [Sonderausstellung](#) zum 30. Jahrestag des Mauerfalls mit Erfahrungen und Perspektiven von Schwarzen, Juden und Migranten auseinander.

Quer gelesen: Neues zu Migration und Integration

POLITIK UND GESELLSCHAFT

Deutschland - Land der Chancen

Was brauchen geflüchtete Jugendliche für die Berufsorientierung? Die qualitative [SINUS-Studie](#) befasst sich mit der beruflichen Integration von jungen Geflüchteten.

Heimat - zwischen Ideal und Kampfbegriff

Heimat, das war noch nie ein realer Ort. Der Begriff „Heimat“ hat viel mit Ausgrenzung zu tun – „Wir und die Anderen“. Beim [Literatürk-Festival in Essen](#) erzählen vier Autoren und Autorinnen von ihrem Leben als die "Anderen" in Deutschland. Ob „Heimat“ dabei folglich ein [„Alptraum“](#) sein muss?



Abgeschobene Afghanen – fast alle wollen zurück nach Deutschland

In Afghanistan drohen „terroristisch oder kriminell motivierte Gewaltakte einschließlich Entführungen“, warnt das Auswärtige Amt. Eine [Studie](#) von Friederike Stahlmann, Afghanistan-Spezialistin am Max-Planck-Institut für ethnologische Forschung Halle (Saale) belegt die hoffnungslose Lage abgeschobener Afghanen.

Kann man Vielfalt messen? – Das Vielfaltsbarometer 2019

Deutschland ist ein vielfältiges Land. Darin liegen Chancen für die zukünftige Entwicklung in einer globalisierten Welt, aber auch Herausforderungen für das Zusammenleben der Menschen. Für die Mehrheit der Deutschen ist zunehmende Vielfalt mehr Bereicherung als Gefahr, zudem ist die Akzeptanz gesellschaftlicher Vielfalt hierzulande gut ausgebildet. Gleichzeitig sind deutliche Unterschiede in der Akzeptanz von Vielfalt je nach Region und Dimension von Vielfalt feststellbar.

Zu diesen Ergebnissen kommt die repräsentative Studie [„Zusammenhalt in Vielfalt: Das Vielfaltsbarometer 2019 der Robert Bosch Stiftung“](#), in der bundesweit 3.025 Personen ab 16 Jahren zu ihren Meinungen und ihrem Verhalten gegenüber verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen befragt wurden.

Kaum Migrant*innen in der Politik

Das gab es in Deutschland bisher nicht: einen Oberbürgermeister mit Migrationshintergrund in der Hauptstadt eines Bundeslandes. Nun macht Hannover mit Belit Onay (38), einem [türkischstämmigen Grünen](#) den Anfang. Amtsträger*innen mit Einwanderungsgeschichte senden wichtige Signale an die gesamte Gesellschaft, gerade in Zeiten, wo der rechte politische Extremismus in der Republik zunimmt. Sie ermutigen Menschen in den jeweiligen Communities sich selbst einzubringen und am demokratischen Entscheidungsprozess mitzuwirken - auch wenn das derzeitige Wahlrecht hier noch enge Grenzen setzt, wer wählen kann und wer nicht.

Studie: Antisemitismus in Deutschland

Antisemitisches Gedankengut ist in Deutschland verbreiteter als gedacht. Laut einer [Studie des Jüdischen Weltkongresses \(WJC\)](#) hegt jeder vierte Befragte antisemitische Gedanken. 41 Prozent der Befragten finden, dass Juden zu viel über den Holocaust redeten, 26 Prozent attestieren ihnen „zu viel Macht in der Weltpolitik“.

Fast jeder zweite behauptete, Juden verhielten sich loyaler zu Israel als zu Deutschland. Zwölf Prozent gaben an, Juden trügen die Verantwortung für die meisten Kriege auf der Welt. 22 Prozent sagen, Juden würden wegen ihres Verhaltens gehasst. Zwei von drei Befragten nehmen einen wachsenden Antisemitismus wahr und bringen ihn mit dem Erfolg rechtsextremer Parteien in Verbindung. An der Studie, die vor zweieinhalb Monaten durchgeführt wurde, nahmen 1.300 Befragte teil.

Familiennachzug – Ziele verfehlt

Am 1. August 2018 trat das ‚Familiennachzugsneuregelungsgesetz‘ in Kraft. Seitdem können enge Familienangehörige von Geflüchteten, denen der subsidiäre Schutzstatus zuerkannt worden ist, wieder einen [Antrag auf Familiennachzug](#) stellen. In den ersten fünf Monaten nach Inkrafttreten des Gesetzes im August 2018 wurden statt der vorgesehenen 5.000 Visa nur 2.612 Visa erteilt.

Integration geht durch den Magen

Der Gault-Millau ist ein Restaurantführer. Er gilt neben dem Guide Michelin als einflussreichster Restaurantführer französischen Ursprungs. Er vergibt die Gault-Millau-Kochmützen, die neben Michelins Sternen begehrteste Auszeichnung der gehobenen Küche. Erstmals gelistet ist dabei ein [„Integrations-Restaurant“](#) in der Schweiz, betrieben vom Schweizerischen Roten Kreuz (SRK).

Podcast „Halbe Katoffl“

Der [Halbe Katoffl Podcast](#) ist eine Gesprächsreihe mit Deutschen, die nicht-deutsche Wurzeln haben. Moderator ist der Berliner Journalist Frank Joung, dessen Eltern aus Korea kommen. Das Projekt startete Ende 2016.



BILDUNG

Kitabesuch wirkt auch auf die Eltern

Besucht ein Kind aus einer nach Deutschland geflüchteten Familie hierzulande eine Kindertageseinrichtung (Kita), ist vor allem die Mutter deutlich besser in die Gesellschaft integriert. Eine [Studie](#) zeigt: Wenn Kinder aus geflüchteten Familien in die Kita gehen, sind auch ihre Eltern besser integriert. Vor allem die Mütter profitieren, etwa bei den Deutschkenntnissen. Noch aber gehen diese Kinder seltener in die Kita als Gleichaltrige ohne Fluchthintergrund.

Hochschule im Einwanderungsland

Viele Menschen kommen zum Studieren nach Deutschland, doppelt so viele wie vor 20 Jahren. Aus welchen Ländern kommen sie? Wie viele bleiben nach ihrem Studium in Deutschland? Und wie groß ist der Anteil von Studierenden mit Migrationshintergrund an deutschen Hochschulen? Ein Überblick über die wichtigsten Zahlen und Fakten gibt der [„Mediendienst Integration“](#).

Doch nicht so erfolgreich? Neue Studie zu Integrationskursen

Nach einer [neuen Studie](#) erreichen deutlich weniger Teilnehmer*innen von Integrationskursen das Klassenziel als erwartet. Die Verfasser der Studie leiten daraus mehrere Forderungen ab, die Unter- oder Überforderungen in den Kursen vermeiden sollen. Das BAMF kritisiert die Studie – die Erhebung entspreche nicht den üblichen Standards, die Auswahl der untersuchten Kurse sei nicht repräsentativ.

Fakten zu Integrationskursen

Was Sie schon immer über Integrationskurse wissen wollten – zusammengetragen in einem [Fact Sheet](#).

MIGRATION WELTWEIT

„Desperate Journeys“- Tod im Mittelmeer

Laut einem [Bericht des UNHCR](#) ertranken im zentralen Mittelmeer im Schnitt jeden Tag sechs Menschen beim Versuch, das Mittelmeer zu überqueren,. Insgesamt starben 2018 mindestens 2.275 Menschen. Zwischen Libyen und Europa bezahlte jeder 15. Migrant den Überquerungsversuch mit dem Leben. Die Zahl der Menschen, die bereits auf dem Weg zum Mittelmeer sterben, ist laut einer [Schätzung des UNHCR](#) mindestens doppelt so hoch. Hier gebe es eine hohe Dunkelziffer. Haupttodesursachen hier sind Verkehrsunfälle, Gewalttaten, Krankheiten oder das Fehlen von Wasser und Nahrung.

Warum mehr Menschen nach Europa fliehen

Laut einem [Spiegel-Artikel](#) dürfte die Zahl der Syrer, Afghanen und Iraker, die ihre Länder Richtung Europa verlassen, weiter steigen. Ein Grund hierfür liege daran, dass zum Beispiel in einer Krisenregion wie Syrien immer mehr Nachbarländer als Gastländer ausfielen – statt in der Region zu bleiben könnten mehr Menschen als bisher Europa als Zielort anvisieren.

Migrant*innen in der DDR

Zwischen 1951 und 1989 studierten etwa 70.000 junge Menschen aus mehr als 125 Ländern in der DDR. Etwa die Hälfte kam aus sogenannten „befreundeten Staaten“ wie Vietnam, Mosambik, Kuba, Chile oder auch Nicaragua. Neben Studierenden und politisch Verfolgten bildeten „ausländische Werktätige“ die größte Gruppe von Migranten. Ende 1989 lebten den Angaben zufolge etwa 190.000 Migrant*innen in der DDR. Davon waren 90.000 sogenannte Vertragsarbeiter*innen, fast 60.000 von ihnen kamen aus Vietnam.

Das Leben von Migrant*innen in der DDR steht im Mittelpunkt einer neuen [Web-Dokumentation](#) des Zentrums für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin. Unter dem Motto „Eigensinn im Bruderland“ berichten darin Zeitzeugen von ihren Erfahrungen in der DDR.

ISLAM UND ISLAMISMUS

Handbuch Islam und Muslime

Der Mediendienst Integration hat ein neues Handbuch [„Islam und Muslime“](#) veröffentlicht. Es bietet Antworten zu Fragen nach Moscheen in Deutschland, zu den Dachverbänden oder auch zum Kopftuchstreit.

Fatwas für die Hosentasche: Islamistische Rechtsauslegung per App

In einer eigenen [App](#) bietet die islamistische Muslimbruderschaft Fatwas für die Muslime in Europa an, also muslimische Rechtsgutachten. In der Beschreibung der App heißt es, sie solle die europäischen Muslime dazu befähigen, „den Regularien und Gepflogenheiten des Islams zu folgen und ihre Pflichten als muslimische Bürger zu erfüllen“. Die App wurde Ende April auf einer muslimischen Messe in Paris erstmals vorgestellt. Laut dem Vorsitzenden des Fatwa-Ausschusses in Deutschland, Khaled Hanafy, wurde die App in den ersten vier Tagen nach Veröffentlichung mehr als tausend Mal heruntergeladen.

Politischer Islam

Die [Ethnologin Susanne Schröter](#) warnt vor der Ausbreitung des politischen Islam in Deutschland. Auch in den großen muslimischen Dachverbänden findet sie teils eine islamistische Ideologie. Den staatlichen Umgang mit ihnen hält sie für naiv. Schröters sehr deutlicher Kritik am politischen Islam steht ihr Einsatz für die Vielfalt muslimischer Lebensformen und für einen liberalen Islam gegenüber.

Winterzeit ist Lesezeit – hier finden Sie Empfehlungen der Redaktion - vielleicht ist auch etwas für Ihren Gabentisch dabei?



Fakten gegen Fake News, Patrick Gensing, Duden 2019

Mit einer irreführenden Schlagzeile über Flüchtlinge befeuerte „Bild“ die Legende vom „Staatsversagen“ und wirbelte viel Staub auf. Patrick Gensing entlarvt in seinem neuen Buch Fake-News wie diese.

Herkunft, Saša Stanišić, Luchterhand 2019

Saša Stanišić ist Träger des Deutschen Buchpreises 2019. Stanišić, der 1978 in Višegrad (Jugoslawien) geboren wurde und seit 1992 in Deutschland lebt, besuchte im Frühjahr 2009 mit seiner Großmutter das 13-Seelen-Dorf Oskoruša in den bosnischen Bergen, der Heimat seiner Vorfahren. "Herkunft" hat viel mit dieser Reise zu tun, sie war für ihn der erste Anstoß, sich mit seiner Abstammung zu beschäftigen. Entstanden ist ein Buch mit einem bunten, schrägen Personal, eines über den Zufall der Biografie, über Sprache, Jugendsommer, Erinnerungen und verlöschende Erinnerungen.

Mehr als eine Heimat, Ali Can, Duden 2019

Der Autor mit Wurzeln im Landkreis Gießen wurde mit seiner Twitterkampagne # MeTwo und seiner „Hotline für besorgte Bürger“ bekannt. In seinem neuen Buch geht es um „Heimat“ – damit meint Can letztlich Werte, die wir miteinander teilen und über die zu sprechen ist – mit allen Menschen, die in diesem Land leben.

Ein Koffer voll Hoffnung, K.H. Meier-Braun et.al., Silberburg-Verlag 2019

Die Autoren liefern eine Geschichte über die Einwanderung nach Baden-Württemberg vom 19. Jahrhundert bis heute. Und die ist durch und durch mit Anekdoten gespickt: so gab das Landesarbeitsamt Baden-Württemberg 1960 eine Pressemitteilung mit „Ratschlägen für die Zubereitung von Speisen nach italienischer Art“ heraus – denn Spaghetti waren in dieser Zeit in Deutschland noch weitgehend unbekannt und aus Italien migrierten Arbeiter taten sich schwer mit Blutwurst und Kraut.

Chaos – die Krisen in Nordafrika und im Nahen Osten verstehen, Gilles Kepel, Kunstmann 2019

Gilles Kepel wurde 1955 in Paris geboren und studierte Soziologie, Anglistik und Arabistik. Er gilt als einer der bedeutendsten Soziologen Frankreichs und renommierter Kenner der arabischen Welt sowie des politischen Islam. Mit profundem Wissen durchdringt Gilles Kepel die komplexen Krisen und Konflikte, die seit Jahrzehnten den arabisch-islamischen Raum, seine Gesellschaften und die Welt in Atem halten.

Sag was! Radikal höflich gegen Rechtspopulismus argumentieren, Philipp Steffan, Oetinger 2019

Wie geht man mit zunehmendem Rechtspopulismus um? Das kleine Bändchen liefert Gesprächstaktiken, Tipps und Lösungsvorschläge – zu empfehlen für Leser*innen ab 14 Jahren.

Manifest ohne Grenzen, Ai Weiwei, Kursbuch 2019

Das Buch spricht vom Dasein zwischen Welten, dem permanenten Gefühl des Fremdseins, über die weltweite Flüchtlingsbewegung und entschwindende Humanität. Den Deutschen diagnostiziert Ai Weiwei Kältherzigkeit: „Ich kann immer noch nicht verstehen, warum die Deutschen ihrer Menschenfreundlichkeit nicht mehr Ausdruck geben.“

Das neue Wir – Warum Migration dazugehört, Jan Plamper, S. Fischer 2019

Migration ist das Normalste der Welt, Nation kein Schimpfwort. Der Historiker Jan Plamper erzählt die deutsche Geschichte seit 1945 radikal anders: Aus- und Einwanderung gehören zur DNA unserer Republik.

Kontakt Newsletter: Norbert Wenzel, Fachstelle Integrationsmanagement im Lahn-Dill-Kreis

norbert.wenzel@lahn-dill-kreis.de, Tel. 06441 407 1487

Wenn Sie den Newsletter nicht mehr erhalten wollen, schreiben Sie uns bitte eine E-Mail.

Fotos: Privat und Pixabay

Impressum

Kreisausschuss des Lahn-Dill-Kreises
Karl-Kellner-Ring 51
35576 Wetzlar

E-Mail: info@lahn-dill-kreis.de
Tel.: 06441 407-0
Fax: 06441 407-1050

Der Lahn-Dill-Kreis ist eine Körperschaft des Öffentlichen Rechts und wird vertreten durch den Kreisausschuss, dieser durch den Landrat Wolfgang Schuster, Anschrift wie oben.

Umsatzsteuer-Identifikationsnummer
gem. § 27 a Umsatzsteuergesetz: DE 112641364